

तहि = तां leitet Lassen a. a. O. S. 482 auf den Lokativ तहिं d. i. तस्मिन् zurück, der wie मइ, पइ ohne Unterschied des Geschlechts auf den acc. sgl. übertragen worden sei. Man mag diese Meinung des scharfsinnigen Gelehrten gut heissen oder तहि für eine Verkürzung aus ताहि d. i. dat. und acc. sgl. von तद् des nahe verwandten Bhâkâ-Dialekts halten und in der Endung हि lieber das alte Suffix मि (vgl. S. 210 f.) sehen, die Bedeutung kann nicht angefochten werden.

c. रणे mit kurzem e ist Instrumental, abhängig von der Präposition विण (विना), die hier die Bedeutung von बहिस् hat (s. zu Str. 122). Die Verkürzung der ersten Silbe verlangt das Versmass und hat selbst in einem und demselben Gedichtchen dieses Dialektes nichts Anstössiges. — णिब्भत्ती für णिब्भत्तिं um des Reims willen, wie wir gleich sehen werden. Wörtlich übersetzt lautet die Zeile: «so will ich das Herausgehen aus dem Walde machen».

d. णइ aus णवि d. i. नापि entstanden enthält eine energische Verneinung = durchaus nicht, auf keinen Fall. अपि hat hier die Funktion von एव Str. 127 (नैव), Wir überspringen vor der Hand मेहइ und wenden uns zu ताह कअत्ती, das der Scholiast तां कृतात्तां übersetzt. Warum der Dichter nicht ताहि geschrieben, wenn er einmal den Akkusativ wollte, leuchtet nicht ein. Aber weder in ताह noch in कअत्ती steckt dieser Kasus. Durch die abenteuerliche Uebersetzung der Pariser Handschrift: न च (sic) पुनरानयामि तस्याः क्तात्ति (sic) wahrscheinlich verleitet sieht Lassen (a. a. O. S. 482) in ताह den Genitiv (तस्यास्). Schade, dass er dem Leser die